

Liebe Schwestern, liebe Brüder,

wenn ich heute über das Thema BETEN spreche, dann werden Sie sich vielleicht denken, ach, das ist nichts Neues...

Trotzdem, lassen Sie sich für ein paar Minuten darauf ein, über dieses Thema nachzudenken.

„Betet ohne Unterlass“, so schreibt der Apostel Paulus an die Gemeinde von Rom. Das heißt, wir sollen nie aufhören mit dem Beten. Geht das wirklich? Oder muss das „ohne Unterlass“ noch in einer anderen Weise verstanden werden?

Schauen wir uns einmal nur drei Kategorien an:

Das Beten, die Fürbitte und die Anbetung. Vielleicht ist das auch die Reihenfolge, was die Häufigkeit unserer Gebete betrifft.

Beten, das tun wir bei bestimmten Gelegenheiten und wollen damit Gott etwas sagen. Und da tun sich schon einige bedenkenswerte Fragen auf:

- Sagen wir beim Beten Gott etwas, was er nicht weiß oder noch nicht bemerkt hat?

- Bitten wir beim Beten Gott um etwas, was er ohne unser Gebet uns nicht geben möchte und wir ihn deshalb bedrängen müssen?
- Anbetung, wem nutzt sie?
Braucht sie Gott, damit er Gott sein kann oder damit er uns wohl gesonnen ist?

Diese drei Fragen führen bereits in eine falsche Richtung, in ein falsches Verständnis des Gebets, was uns sehr stark an antike Religiosität erinnert.

Wenn wir auf das Gebetsleben von Jesus schauen, dann war das sehr vielfältig. Er ging wie alle Juden in die Synagoge und in den Tempel, dem Ort des gemeinschaftlichen Gebetes und der Liturgie.

Jesus hat zu bestimmten Gelegenheiten gebetet, z.B. beim Essen. Ganz ausdrücklich ist das in der heiligen Schrift vom letzten Abendmahl berichtet.

Dann hat Jesus auch in der Einsamkeit alleine gebetet. So z.B. vor der Auswahl der Apostel oder am Ölberg.

Und dann hat Jesus auch noch ein Lobpreisgebet gesprochen als

er dem Vater im Himmel gedankt hat, dass er die göttliche Weisheit den Klugen verborgen und den Unmündigen geoffenbart hat.

Und schließlich hat Jesus seinen Jüngern gelehrt, wie sie zu ihrem Vater im Himmel beten sollen. Dieses VATERUNSER kennen wir.

Diese unterschiedlichen Gelegenheiten des Gebets Jesu machen aber noch nicht so richtig deutlich, dass Beten überwiegend eine Frage des **Zuhörens** ist und nicht so sehr Worte, die wir zu Gott sprechen müssen.

Beim Gebet kommt es darauf an, dass nicht nur wir Gott etwas sagen, sondern **dass ER uns vieles zu sagen hat**, was wir verstehen wofür wir uns öffnen sollten.

Gebet ist also ein Dialog, bei dem beide Gesprächspartner auf einander hören und sich gegenseitig etwas zu sagen haben.

Dieses „auf-Gott-hören“ sollte ganz besonders im (Für)Bittgebet seinen Platz haben. Gott weiß bereits was wir brauchen, noch bevor wir ihn darum bitten. Deshalb ist es gut, wenn wir bei unseren Bittgebeten gleich mit überlegen, wie wir das Wirken

Gottes mit unserem Einsatz unterstützen können. Es funktioniert nicht, wenn wir unsere Aufgaben an Gott abtreten und eine abwartende Haltung einnehmen, statt zuzupacken wo es nötig ist.

Und schließlich die dritte Kategorie, **die Anbetung**. Hier gibt es meiner Meinung nach viele Missverständnisse. Anbetung heißt nicht, dass ich Gott ständig sage, „ich bete dich an, ich bete dich an...“

Die eheliche Liebe erschöpft sich ja auch nicht darin, dass einer dem anderen ständig sagt „ich liebe dich, ich liebe dich...“ Das wird auf die Dauer Langweilig und wirkungslos, wenn dem nicht konkrete Taten der Liebe folgen.

Anbetung ist deshalb nicht eine Überhäufung Gottes mit unseren frommen Gebeten. Anbetung realisiert sich im Leben der Liebe zu Gott. Also nicht nur „Herr, Herr...“ sagen, sondern den Willen des Vaters im Himmel tun, so hat es Jesus beschrieben.

Welche körperliche Ausdrucksweisen die Anbetung findet, ist jedem persönlich überlassen. Weit verbreitet ist das Knien vor Gott, d.h. vor einem Gegenstand der die Augen fesselt und die Sinne konzentriert. Das kann ein Kreuz, eine bildliche Darstellung oder und ganz besonders das eucharistische Brot in

einer Monstranz sein. Das nennt man dann typischerweise eine eucharistische Anbetung, weil wir Katholiken daran glauben, dass im Leib Christi in besonderer Weise gegenwärtig ist und uns nahe sein möchte, auch den körperlichen Sinnen.

Anbetung gebührt ausschließlich unserem dreifaltigen Gott. Alles andere wäre ein Götzendienst. Leider gibt es da in evangelischen Kreisen immer noch Missverständnisse weswegen den Katholiken vorgehalten wird, dass wir Maria anbeten.

Es wird wohl noch Generationen dauern, bis diese Unterstellung aus der Welt geschafft ist.

Vielleicht ist es deshalb so schwierig, zu verstehen, was Anbetung ist, weil sie zu wenig von uns praktiziert wird.

Deshalb meine Einladung an dieser Stelle, die Möglichkeit der eucharistischen Anbetung in unserer Kirche am Freitag um 17.30Uhr wahrzunehmen. Es ist eine stille Anbetung vor der Monstranz und damit ganz besonders ein Hinhören auf Gott.

„Betet ohne Unterlass“, das ist und bleibt eine Herausforderung. Aber gemeint ist nicht ein verbales Gebet, sondern dass unser ganzes Leben zum Gebet wird, wir schauen auf unseren Herrn

und er schaut auf uns. Und man versteht sich mit Gott...